

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Heilen

Erscheint alle vierzehn Tage.

Verlag der

Buchhandlung der Bismarckmission Siezen.

Redakteur: Stadtmisionar F. Herrmann, Siezen

Verschiedene Mitarbeiter.

Druck von J. G. Duden Nachfolger, S. m. b. H., Cassel.

Nr. 23/24.

Sonntag, den 6. und 13. Juni 1920.

13. Jahrg.

„Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist; und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Apg. 4, 11. 12.

## Jaffa oder Joppe.

Unser Bild zeigt uns die Stadt Jaffa, die uns aus der Bibel unter dem Namen Joppe bekannt ist.

wurden diese Vorzüge aber dadurch, daß sie eine Jüngerin Jesu war und voll Barmherzigkeit und guter Werke, die sie verrichtete.

Die Bezeichnung „Jüngerin Jesu“ besagt,



Als der heidnische, aber gottesfürchtige Hauptmann Kornelius längere Zeit gefastet und gebetet hatte, da erschien ihm der Engel des Herrn, der ihm sagte: „Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott. Und nun sende Männer gen Joppe und laß fordern Simon mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge bei einem Gerber Simon, des Haus am Meere liegt; der wird dir sagen, was du tun sollst.“

Kornelius sandte Boten. Petrus kam in sein Haus, verkündigte dem Hauptmann und seiner Verwandtschaft das Evangelium von Jesu, und der Heilige Geist fiel auf die Hörenden und machte das Zeugnis des Petrus in ihren Herzen lebendig. (Apg. 10.)

Doch in Joppe wohnte eine Jungfrau, von der wir in Apg. 9, 36—42 lesen. Die Jungfrau hieß Tabea, d. h. Rehe.

Diesen Namen hatte man ihr wohl beigelegt wegen ihres lieblichen schnellen Wesens. Leuchtender

daß Tabea an den Herrn Jesum Christum als an ihren Heiland glaubte, Ihn liebte, Ihm anhing und sich bestrebte, nach Seinem Worte zu leben. Sie war voll Barmherzigkeit, voll Mitgefühl und Mitleids, denn die Liebe Gottes war ausgegossen in ihr Herz durch den Heiligen Geist; die Liebe Christi drang sie, sich selbst mit allen ihren Kräften und Mitteln in den Dienst an den Armen und Hilfsbedürftigen zu stellen.

Tabea war voll Barmherzigkeit und voll guter Werke. In ihrer Wohnung finden wir eine Anzahl Frauen und Witwen, die Trost und Hilfe bei ihr suchten. Mit teilnehmendem Herzen hörte sie die Klagen der Armsten an, gibt ihnen Rat, tröstet und klagt sie. Eine edle christliche Jungfrau ist diese Tabea zu Joppe, die Gutes tat, soviel sie konnte.

Als Tabea starb, war große Trauer unter den Witwen und Armen. Der Tod keiner einzigen reichen Frau verursachte soviel Schmerz als wie der Tod der Tabea. Leider verlassen viele Menschen diese

Welt, ohne besonders vermist zu werden, denn sie haben sich selber gelebt. Aber wenn eine Jüngerin oder ein Jünger Jesu Christi das Leben im Dienst der Liebe an Armen und Elenden verzehrt hat und vom Herrn abgerufen wird, dann gibt es eine Lücke, dann gibt es ein Trauern. Der Dank und die Liebe folgten der Tabea in die Ewigkeit nach. Sie hat bleibende Frucht geschafft.

Das Bedürfnis nach rechten Tabear, nach Dienern und Dienerinnen Christi ist auch heute sehr groß. Es gibt gewaltige Notstände, die zu lindern sind und denen vorzubeugen ist. Viel Arbeit ist vor unserer Tür, aber sie kann nicht getan werden, weil es an Menschen fehlt, die bereit sind, dem Rufe des Herrn zu folgen. Wie manche kranke Frau, wie viele arme Kinder strecken ihre Hände aus nach einem mit Liebe erfüllten Menschenkind, das sich ihrer annimmt!

Der arme Lazarus lag vor der Tür des reichen Mannes, aber das Herz des Reichen war hart. Er half ihm nicht, er diente ihm nicht.

Doch eine Frage soll der Frage des Dienens vorhergehen: Bist du, lieber Leser, liebe Leserin, ein Jünger, eine Jüngerin des Herrn Jesu geworden? Hast du Gewißheit der Vergebung deiner Sünden erlangt? Bist du bekehrt?

Wenn du diese Fragen mit einem freudigen und dankbaren „Ja“ beantworten kannst, dann stelle dein Leben in Jesu Dienst. Ist dies noch nicht der Fall, dann suche zu allererst Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, und dann komm und diene Ihm, wie Tabea in Toppa es getan hat.

D. D.

### Kornelius, ein wahrhaft frommer Mann, aber nicht gerettet.

„Wie,“ wirst du sagen, „muß auch ein wahrhaft frommer Mann gerettet werden? Gerettet wovon und wozu? Sollte er kein Anrecht auf den Himmel, da er doch fromm war, gehabt haben? Ist kein Unterschied zwischen einem ehrbaren Manne und einem Räuber, Mörder, Dieb und Ehebrecher, kurz, Menschen, die große Verbrechen begangen haben?“

Ja, da ist ein Unterschied. Aber die Geschichte des Hauptmanns Kornelius in Apg. 10 und 11 zeigt uns dennoch, daß auch wahrhaft fromme Menschen noch errettet werden müssen, um für den Himmel passend zu werden. Wie ernst ist das für alle, welche nicht einmal so fromm sind wie Kornelius und die ihre Religion gern in das alte Sprüchlein zusammenfassen: „Tue recht und scheue niemand!“ Aber die Belehrung des Kornelius belehrt uns jedenfalls darüber, daß man durch äußeres „Rechtun“ und eigene „Frömmigkeit“ noch nicht in den Himmel kommt.

Kaum wird man sich wohl einen Mann denken können, frommer und gottesfürchtiger als diesen römischen Hauptmann, von dem Gottes Wort bezeugt, daß er „fromm und gottesfürchtig war mit seinem ganzen Hause, dem Volke viele Almosen gab und allezeit zu Gott betete“. Wie werden wohl seine Freunde und Verwandten, die seinen treuen, heiligen Wandel gesehen, ihn mit Recht geschätzt haben? Wieviel Gutes wußten sie gewiß von ihm zu erzählen! Wie mochten ihn die Kranken und die Armen, die seine Hand oft so reich bedacht, rühmen; wie mochten ihn seine Diener lieben und verehren! Dennoch mangelte Kornelius die Reinheit, deren er bedurfte, um selig zu werden und in den Himmel zu gehen. Gott, der ihn liebte, läßt ihm daher durch einen Engel sagen: „Sende Männer nach Toppa, und laß Simon holen, der Petrus heißt, der wird Worte zu dir reden, durch welche du errettet werden wirst, du und dein Haus.“ (Kap. 11, 13, 14.) Also war er zur Stunde noch nicht errettet.

Ja, man kann „fromm und gottesfürchtig“ sein, viele Almosen geben und beten, vor Gott und Menschen ein gutes Zeugnis haben und noch nicht gerettet, nicht auf dem Wege zum Himmel sein.

Wie sollte dies doch alle diejenigen zum ersten Nachdenken führen, welche bisher ihre Seligkeit auf ihre „Gebete“, „guten Werke“, auf ihre „Frömmigkeit“ und „Religion“ gestützt haben! Kornelius war lauter in seiner Gesinnung; „seine Gebete und Almosen waren vor Gott gekommen“. So lauter sind nicht alle Namenchristen. Wie viele Gebete und Andachten gehen bei ihnen gewiß nur bis zur Zimmerdecke, und wie viele Almosen wandern zwar in die Schatzkammer, kommen aber, samt den Gebeten, nicht ins Gedächtnis vor Gott.

Kornelius kannte Jesum nicht; er hatte jedenfalls nicht viel von Ihm gehört. Sobald ihm aber Christus und Sein großes Erlösungswerk vorgestellt worden, ergriff er Ihn als Erlöser und fand Frieden.

Wieviel Heuchelei aber und bloßes Formwesen sehen wir heute um uns her! Wieviel Böses und Gottentfremdung ist selbst bei so vielen, die doch getauft und konfirmiert sind und zum Abendmahl gehen! Alle diese Dinge retten ja nicht, sie stellen den Menschen nur unter größere Verantwortlichkeit. Die meisten Menschen leben bei allem Wissen dahin in fast heidnischer Gottentfremdung. Unwissende Seelen dagegen, die aufrichtig heilsverlangend sind, wie der Heide Kornelius, wird Gott nicht im Dunkeln lassen, sondern zum Lichte der Erkenntnis Jesu Christi und Seines Heils zu führen wissen. Denn „Seine Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist“. Gott weiß ja, daß es bei den Menschen sich um eine ewige Errettung oder die ewige Verdammnis handelt.

Schon das war ein Zeichen von Gottes wirksamere Gnade und Gunst an dem Herzen des heidnischen Mannes, daß er sich von den Götzen zu dem lebendigen und wahren Gott wandte, den er unter den Juden kennen gelernt hatte. Der Mensch sucht Gott nicht, aber Gott sucht den Menschen. Es steht geschrieben: „Da ist niemand, der Gott suche,“ und wiederum: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, das verloren ist.“

Wenn Kornelius das den Römern verhasste Volk der Juden liebte, wodurch er sich gewiß der Verachtung der Heiden aussetzte, so war dies schon eine Frucht der Gnade Gottes. Es war schon etwas von „der Schmach Christi“, die bereits Moses für größeren Reichtum achtete als alle Schätze Ägyptens.“ Auch alle Gebete und guten Werke des Hauptmanns waren das Ergebnis von Gottes treuer Arbeit an seinem Herzen, es war der Zug des Vaters zum Sohne. „Niemand kann zu Mir kommen,“ hat der Herr einst gesagt, „es sei denn, daß der Vater ihn ziehe.“ Und wie zieht der Vater? Der Herr selbst erklärt es: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein;“ und Er fügt hinzu: „Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu Mir.“

Die Gebete und Almosen hatten Kornelius keinen Frieden gegeben; aber Gottes Geist hatte in sein Herz das tiefe Sehnen nach diesem Frieden gelegt, und wir können annehmen, daß dies auch der Inhalt vieler Gebete gewesen ist, weil Gott demgemäß antwortete. Was fehlte diesem heilsdürstigen Herzen noch? Es fehlte ihm die Heilserkenntnis. Ihm soll jetzt Jesus Christus verkündigt werden. Und dazu benützt Gott keinen Engel, wenn auch ein solcher dem Kornelius erscheint, ihm zu sagen, durch wen er die rettenden Worte hören sollte. Gott bedient sich dazu vielmehr eines aus Gnaden erretteten Sünders, eines geringen Mannes, eines Fischers.

Petrus, der zuvor noch durch Gott besonders zubereitet worden war, läßt sich alsbald bereit finden, von Toppa nach Cäsarea zu gehen, um in dem Hause des heidnischen Hauptmanns Jesus zu verkündigen.

Begierig lauht der heidnische Hauptmann, der auch seine Hausgenossen und nächsten Verwandten geladen hatte, auf die einfachen, aber Rettung und Leben bringenden Worte des Boten Gottes. Jedes Körnlein der edeln Saat fällt bei Kornelius auf guten Boden. Als er von Petrus hört: „Alle Propheten geben Ihn (dem Herrn Jesus Christo) Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt,

#### **Vergebung der Sünden empfängt**

durch Seinen Namen“, da, im gleichen Augenblick, findet seine Seele Frieden.

Wie viele Lob- und Dankgebete werden jetzt aus dem Herzen und Hause des Hauptmanns zu Gott emporgestiegen sein, wozu ihm ja Gott auch

so große Ursache gegeben hatte, war er ja doch nunmehr errettet und seiner Errettung gewiß.

Teurer Leser, bist du es auch? „G. B. d. F.“



#### **Der beste Umgang.**

„Wer mit Weisen umgeht wird weise; aber wer sich zu Toren gesellt, wird schlecht.“ Spr. 13, 20.

„Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist.“ Dieses alte Sprichwort hat, wie wir aus obenstehendem Bibelwort ersehen, einen biblischen Grund. Wir Menschentinder sind zur Gemeinschaft geschaffen, keiner hat genug an sich selber. Jeder ist darauf angewiesen, mit irgend jemand umzugehen. Gott hat den Menschen nach Seinem Bilde geschaffen. Daraus ergibt sich, daß der Mensch dann am vollständigsten Seinem Schöpfungswerk entspricht, wenn er in völliger Übereinstimmung mit Gott steht und darum mit Ihm Gemeinschaft pflegen kann.

Durch den Sündenfall ist die Gemeinschaft, in der der Mensch mit Gott stand, unterbrochen worden. Die Sünde ist eine geheimnisvolle, finstere Macht, die sich als eine Scheidewand zwischen den Menschen und Seinen Gott geschoben hat.

Alle Anstrengungen des Menschen, sich von der Macht der Sünde freizumachen, sind vergeblich. Wer die Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Freiheit gibt es im Dienste der Sünde nicht. Die Sünde führt den Menschen in böse Gemeinschaft. Auf dem Wege der Sünde wandeln die Gottlosen, und auf ihren Bänken sitzen die Spötter. Da ist keine Weisheit zu finden, sondern einer macht den anderen nur böser und törichter.

Aber das ewige Erbarmen Gottes hat sich des armen Menschen angenommen. Er sandte Seinen Sohn in die verlorne Welt, damit Er die Bande und Fesseln der Sünden löse, den Verlorenen den Weg zu einer neuen Gemeinschaft bahne und sie in Verbindung bringe mit den Quellen des ewigen Lebens.

Das Werk des Heilands ist vollbracht. Er hat mit Seinem eignen Blut die Schuld der Welt getilgt und auch eine Veröhnung mit Gott zustande gebracht. Nun braucht kein Mensch mehr die Wege der Sünde zu betreten, im Rat der Gottlosen zu wandeln und auf der Spötterbank zu sitzen.

Wer mit Weisen umgeht, der wird weise. Die wahrhaft Weisen finden wir in der Nachfolge Jesu. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen. Die Glaubenden sind die wahrhaft Weisen. Wem es darum zu tun ist, selbst weise zu werden, der suche ihre Gemeinschaft und meide den Umgang der Toren und Narren, die auf dem Wege der Sünde Befriedigung für ihre Seelen suchen.



## Arznei für Unheilbare.

Anfang Juni bestieg ich einen der unzähligen Omnibusse, die in L. den Verkehr mit den Vororten vermitteln. Gut gekleidete, heiter aussehende Menschen, deren Wohlbehagen durch die Aussicht auf ein Vertauschen des städtischen Geräusches gegen die verhältnismäßige Ruhe eines vorstädtischen Gebiets augenscheinlich erhöht wurde, füllten mit mir das Fuhrwerk.

Die Fahrenden unterhielten sich von der Schönheit des Frühommers, und einige gedachten Dessen, der die Lilien auf dem Felde schmückt und das Jahr mit seiner Güte krönt.

Während der Fahrt stiegen ein junger Mann und eine junge Frau ein, letztere offenbar an einem quälenden körperlichen Gebrechen leidend. Mir fiel die ängstliche Zärtlichkeit auf, mit welcher der Mann seine Gefährtin, augenscheinlich seine Frau, umgab.

Der junge Mann benutzte die frei gewordenen Plätze, um seine leidende Begleiterin in eine ruhende Lage zu bringen, ihre Füße vorsorglich mit einem Schal bedeckend. Besuche im Bezirk hatten mich mit verschiedenen Krankheitserscheinungen bekannt gemacht, und teilnehmend erkundigte ich mich, ob sie schwer krank sei.

„Zawohl, Madame,“ antwortete sie, „eben hat man mich als unheilbar aus dem St. Thomashospital entlassen.“ Der Ton ihrer Stimme wie die ihre Wangen hinabrollenden Tränen erweckten sofort mein Mitgefühl; ihre vier Kinder, unter denen ein Säugling, und ihr geliebter Gatte machten ihr, wie sie jagte, das Sterben sehr schwer, allein sie hoffe und glaube, Gott würde sich der Verlassenen annehmen und den einsamen Witwer trösten. „Die Ärzte meinen,“ fügte sie hinzu, „daß ich wohl noch einige Monate leben, unmöglich aber geheilt werden könnte. Daher zog ich es vor, statt im Hospital in meiner eignen Hütte zu sein, wo ich nach meinen Kindern sehen und mich der Blumen vor meiner Tür wie

der frischen Luft erfreuen darf. Hatte ich dort auch alles aufs beste und wurde mir viel Freundlichkeit zuteil, so bleibt ein Heim doch immer ein Heim, Madame, und mein Mann versteht es besser, mich zu pflegen, als irgend jemand sonst. Daß ich nicht lange mehr lebe, weiß ich, und ich möchte zu Hause sterben. Gott wird meinen lieben Mann trösten und mich durchs dunkle Tal geleiten.“

Hier hatte der Omnibus die Tür ihrer Wohnung erreicht; ich jagte der armen Leidenden Lebewohl und betete, daß ihre Kräfte ihren Tagen entsprechen möchten.

Lange schon hat sie wahrscheinlich Ruhe für ihren armen siechen Körper gefunden, ist eingegangen in ihre himmlische Heimat, ihren Erlöser von Angesicht zu Angesicht schauend, den sie liebte, ehe sie Ihn sah.

Unheilbar! Wie tief ergriff mich dieses, alle Hoffnung vernichtende Wort, und wie rührend wurde es von der armen kranken Frau ausgesprochen! Ich sann nach; welch unendliche Tiefe des Wehs es in sich schließt.

Unheilbar würden wir alle sein, und zwar in weit erschreckenderem Sinne, als die arme todfranke Frau das Wort gebrauchte, wäre nicht das kostbare Blut Dessen vergossen, der für uns lebte und starb, ja, auferstand, um Fürsprache für uns einzulegen.

Der zärtliche Gatte, die teilnehmende Pflegerin der armen geplagten Leidenden, sie alle bedürfen der wirksamen Reinigung „der Quelle, entsprungen für Sünde und Unreinheit“. O der unaussprechlichen Gnade, daß die Medizin für unsere entsetzliche Krankheit ohne Geld und umsonst zu haben ist! Der treue Arzt wartet nur darauf, allen denen gnädig zu sein, die Seine Hilfe suchen und brauchen.

Ein jeder frage sich selbst: Bin ich zu dem großen Arzt gekommen, der allein zu heilen vermag?, indem er Frieden und Trost dort sucht, wo sie nie zu finden sind. Der große Arzt der Seelen stößt keinen zurück, der hoffnungslos, von eigener Unheilbarkeit überzeugt, sich Ihm naht.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Bezirk Gießen.** Stadtmiffion Gießen, Obberstraße 14  
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;  
7 1/2 Uhr Versammlung; 8 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;  
Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.



### Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 3 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.



**Bezirk Friedberg.** Stadtmiffion Friedberg, Ludwigstr. 24.  
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8 1/2 Uhr Blaukreuz- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bad Nauheim; Erholungsheim Veitsheda, Frankfurter Str. 37/38.  
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.  
Stammheim und Schwalheim. Jeden Sonntag Versammlung.

### Bezirk Nidda-Schotten.

Nidda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung;  
jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 9 Uhr Bibelstunde.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orts.



### Bezirk Sellnrod.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

